PDF DOWNLOAD

E-Book komplett

BRIGG VERLAG Büchler

Stöbern Sie in unserem umfangreichen Verlagsprogramm unter

www.brigg-verlag.de

Hier finden Sie vielfältige

- **Downloads** zu wichtigen Themen
- **E-Books**
- gedruckte **Bücher**
- **Würfel**

für alle Fächer, Themen und Schulstufen.

© by Brigg Verlag C. Büchler, Beilingerstr. 21, 86316 Friedberg, Inhaberin: Claudine Büchler
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags.

Der Brigg Verlag kann für die Inhalte externer Sites, die Sie mittels eines Links oder sonstiger Hinweise erreichen, keine Verantwortung übernehmen. Ferner haftet der Brigg Verlag nicht für direkte oder indirekte Schäden (inkl. entgangener Gewinne), die auf Informationen zurückgeführt werden können, die auf diesen externen Websites stehen.

Bestellnummer: 072DL
ISBN 978-3-95660-**072**-2 (Druckausgabe)
ISBN 978-3-95660-**073**-9 (Druckausgabe)

www.brigg-verlag.de

BRIGG VERLAG Büchler

Helga Fell

Die Schulfähigkeit im Alltag fördern

Ein Praxishandbuch für Eltern, Erzieherinnen und Lehrkräfte

Ideen für die Praxis

Download-Ansicht

BRIGG VERLAG

Download-Ansicht

© by Brigg Verlag C. Büchler, Beilingerstr. 21, 86316 Friedberg, Inhaberin: Claudine Büchler
Alle Rechte vorbehalten.
Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Hinweis zu §§ 60 a, 60 b UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung an Schulen oder in Unterrichts- und Lehrmedien (§ 60 b Abs. 3 UrhG) vervielfältigt, insbesondere kopiert oder eingescannt, verbreitet oder in ein Netzwerk eingestellt oder sonst öffentlich zugänglich gemacht oder wiedergegeben werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen.
Illustrationen: Bettina Weyland
Layout/Satz: PrePress-Salumae.com, Kaisheim

www.brigg-verlag.de

Inhalt

Vorwort für Pädagogen ... 4
Vorwort für Eltern ... 5

Schulfähig sein – Was bedeutet das? ... 7

Kriterien der Schulfähigkeit ... 11
Kognitive Fähigkeiten ... 11
Emotionale Fähigkeiten ... 12
Physisch-motorische Fähigkeiten ... 13
Sozial-kommunikative Fähigkeiten ... 14

Augen auf! ... 16
Eine Welt voller Laute und Buchstaben ... 17
Eine Welt voller Zahlen, Formen und Körper ... 22
Eine Welt voller spannender Sachen ... 27
Eine Welt voller Begegnungen ... 29

Die didaktische Brille ... 32
Förderaspekte in Alltagssituationen erkennen ... 33
Fragen brauchen Antworten ... 34
Gemeinsam geht es besser – Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindergarten und Schule ... 36

Schulfähigkeit im Alltag fördern ... 39

Im Tagesablauf ... 41
Am Morgen ... 41
Beim Frühstück ... 41
Auf dem Weg zum Kindergarten ... 43
Im Kindergarten angekommen ... 45
Beim Abholen ... 45
Die Nachmittagsgestaltung ... 46
Am Abend ... 48
Bettgehrituale ... 50

Bei besonderen Anlässen ... 52
Beim Einkaufen ... 52
Bei den Großeltern ... 53
Beim Spielen mit Freunden ... 54
In der Badewanne ... 55
In der Bücherei ... 57
Auf dem Spielplatz ... 58
Der eigene Geburtstag ... 59
Familienfeste ... 60
Bei einem Ausflug ... 61
Auf einer langen Autofahrt ... 62
Am Bahnhof ... 65
Bei der Küchenarbeit ... 66
Beim Wäschewaschen ... 67
Beim Fernsehen ... 68
In der Werkstatt ... 69

Dem Kind Zeit lassen ... 71

Gut Ding braucht Weile! ... 72
Gelassenheit, Geduld, Humor und starke Nerven ... 73
Schlusswort ... 75

Anhang ... 77

Weiterführende Bemerkungen für Pädagogen ... 78
„Vorschuleltern“ begleiten und auf die Schule „vorbereiten“ ... 78
Kooperation mit Eltern ... 80
Fachwörterlexikon ... 82
Literaturverzeichnis ... 84

Download-Ansicht

Helga Fell: Die Schulfähigkeit im Alltag fördern · Best.-Nr. 072
© Brigg Verlag, Friedberg

Vorwort für Pädagogen

Sicher haben Sie die Frage „Was muss mein Kind denn alles können, bevor es in die Schule kommt?“ schon oft gehört. Erwartet werden bei dieser Frage häufig konkrete Antworten wie „still sitzen“, „den Stift richtig halten“, „den eigenen Namen schreiben“, „sich gut konzentrieren“ und vieles mehr. Doch ob das Kind schulfähig ist, lässt sich nicht durch das Abhaken einzelner Kriterien feststellen; vielmehr müssen wir das Kind in seiner Ganzheit betrachten, was nur im gegenseitigen Austausch mit den Eltern gelingen kann. Zu Hause in der Familie zeigt das Kind vielleicht ganz andere Eigenschaften als in der Institution.

Wenn Sie einmal gemeinsam mit den Eltern überlegen, welche Kompetenzen das Kind in der Schule tatsächlich benötigt, werden Sie feststellen, dass fast alle diese Fähigkeiten auch im täglichen Leben Anwendung finden. „Schulfähigkeit“ wird in diesem Buch deshalb mit „Alltags- oder Lebenskompetenz“ gleichgesetzt, was bedeutet, dass die Förderung hauptsächlich im Alltagsleben stattfindet. Sie setzt bereits nach der Geburt ein und beginnt nicht erst im letzten Jahr vor dem Schulanfang. Es werden hier vielfältige Fördermöglichkeiten des familiären Alltags beschrieben, die sich oft auch auf die Arbeit in der pädagogischen Einrichtung übertragen lassen. Auf Sie als Pädagogen kommt dabei eine wichtige Doppelfunktion zu: Einerseits gilt es, in Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern die Ihnen anvertrauten Kinder auf ihrem Weg durch das Leben und zur Schule zu begleiten. Andererseits ist der Dialog mit Eltern über die pädagogische Arbeit wichtig, da auch diese erst in die Rolle von „Schulkindeltern“ hineinwachsen müssen.

Indem Sie Ihre tagtägliche Arbeit in der Einrichtung transparent machen und den Sinn und Zweck verdeutlichen, helfen Sie den Eltern dabei, die „didaktische Brille“ für die Förderangebote des Alltags aufzusetzen und sie dafür zu sensibilisieren, dass sie im Alltag bereits vieles ganz nebenbei zur Förderung der Schulfähigkeit leisten. Machen Sie sich selbst und den Eltern bewusst, dass viele, manchmal banal erscheinende, alltägliche Dinge mehr für die Vorbereitung auf die Schule leisten als manches „Vorschulprogramm“ mit unzähligen Arbeitsblättern. Die dargestellten praktischen Ideen in diesem Band sollen helfen, dafür die Augen zu öffnen.

Ich hoffe, dass Sie in diesem Buch die Wichtigkeit des partnerschaftlichen Miteinanders aller an der Erziehung und Bildung Beteiligten spüren, und wünsche Ihnen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern, die von gegenseitiger Wertschätzung geprägt ist.

Download-Ansicht

Helga Fell: Die Schulfähigkeit im Alltag fördern · Best.-Nr. 072
© Brigg Verlag, Friedberg

Vorwort für Eltern

Oft werde ich als Grundschullehrerin gefragt: „Was muss mein Kind denn alles können, bevor es in die Schule kommt?“ Eigentlich müsste die Antwort lauten: „Alles das, was es in seinem bisherigen Leben für das Leben gelernt hat.“ Es gibt natürlich spezielle Fähigkeiten, welche ein Kind für das schulische Lernen braucht, und häufig wird das letzte Jahr vor der Einschulung als ein Jahr der besonderen Förderung gesehen, was sich in zahlreichen „Vorschulprogrammen“ zeigt. Viele „schulwichtige“ Kompetenzen werden jedoch nicht erst im Alter von fünf Jahren erworben. Ab der Geburt befindet sich ein Kind bereits auf seinem Lebensweg „vor der Schule“, es ist also schon ein „Vorschulkind“. Ein dreijähriges Kind, das im Sandkasten spielt, übt dabei seine Feinmotorik, eine Fähigkeit, die es später zum Schreiben in der Schule benötigt. Diese Fingerfertigkeit braucht das Kind aber nicht nur für die Schule, sondern z. B. auch zum Essen mit Besteck.

Man könnte den Begriff „Schulfähigkeit“ somit in „Lebens- oder Alltagstauglichkeit“ umwandeln. Das Kind lernt von Anfang an ständig Neues dazu, auch ohne den Einsatz von Lernprogrammen. Und das geschieht vorwiegend im Alltag, ganz nebenbei und unbewusst. Die Eltern sind tatsächlich die „ersten Lehrer“ des Kindes. Es liegt auf der Hand und wurde auch in Studien nachgewiesen, dass der Einfluss der Familie auf den späteren Schulerfolg am größten ist (Textor, 2008, S. 2). Der Lernprozess des Kindes setzt sich natürlich im Kindergarten fort – und danach in der Schule, in der dann die Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen erworben werden.

Die vielfältigen Fähigkeiten, die ein Kind für diese schulischen Anforderungen braucht, werden in den folgenden Seiten ausführlich dargestellt. Dieses Buch möchte Ihnen die Augen öffnen für die zahlreichen Möglichkeiten, die uns der Alltag zur Förderung der „Lebenstauglichkeit“ und „Schulfähigkeit“ bietet. Oft sind es ganz einfache Gelegenheiten, in denen eine ganze Menge an Bildung steckt.

Im Text werden einige Fachbegriffe verwendet, die Ihnen vielleicht nicht alle geläufig sind. Deshalb finden Sie am Ende des Buches ein kleines „Fachwörterlexikon“ zum Nachschlagen.
Ich wünsche Ihnen eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen und Lehrkräften Ihres Kindes und Ihrem Kind natürlich viel Freude und Erfolg auf seinem Weg in die Schule.

Download Ansicht

Helga Fell: Die Schulfähigkeit im Alltag fördern · Best.-Nr. 072
© Brigg Verlag, Friedberg

Download-Ansicht

Schulfähig sein – Was bedeutet das?

Download-Ansicht

Schulfähig sein – Was bedeutet das?

Es gibt zahlreiche Listen, auf denen steht, was ein Kind alles beherrschen sollte, damit es ein „gutes Schulkind“ wird. Solche Auflistungen von Schulfähigkeitsmerkmalen sind immer nur als Hilfsraster zu verstehen, um sich einzelne Kriterien der Schulfähigkeit bewusst zu machen. Man darf nicht den Fehler begehen und denken, dass jeder einzelne Punkt erfüllt sein muss. Schulfähigkeitskriterien sind nicht statisch, man kann nicht einzelne Förderpunkte als erledigt abhaken. Schulfähigkeit ist ein Prozess, in dem sich jedes Kind auf dem Weg zur Schule befindet. Jedes Kind hat seine eigene Persönlichkeit und wächst zudem unter solch unterschiedlichen Bedingungen auf, dass man eigentlich jeweils ein eigenes Schulfähigkeitsprofil erstellen müsste. Schauen Sie sich die vier folgenden Beispiele an:

Fridolin (5 Jahre, 6 Monate) liest schon ganze Sätze und rechnet bereits Aufgaben bis 20 sicher. Beim Frühstück kleckert er Marmelade auf den Teller. Obwohl er das bemerkt, bleibt der Ärmel seines Pullovers während des Frühstücks dreimal in der Marmelade hängen.

Manuel (5 Jahre, 8 Monate) baut gern stundenlang mit Lego. Er isst am Tisch schon mit Messer und Gabel. Lesen und rechnen kann er noch nicht, aber er sortiert seine Legosteine ordentlich nach Farben und baut sogar Pyramiden daraus. Er hat immer ein bisschen Angst vor unbekannten Dingen, er mag z. B. nicht zu anderen Kindern zum Spielen.

Amelie (5 Jahre, 5 Monate) hat viele Freundinnen, mit denen sie spielt. Sie geht regelmäßig zum Ballett und lernt Flöte. Schwimmen hat sie schon mit vier Jahren gelernt. Sie singt, malt und tanzt gern. Am liebsten sieht sie „Die Sendung mit der Maus“ an und fragt ihre Eltern dann Löcher in den Bauch.

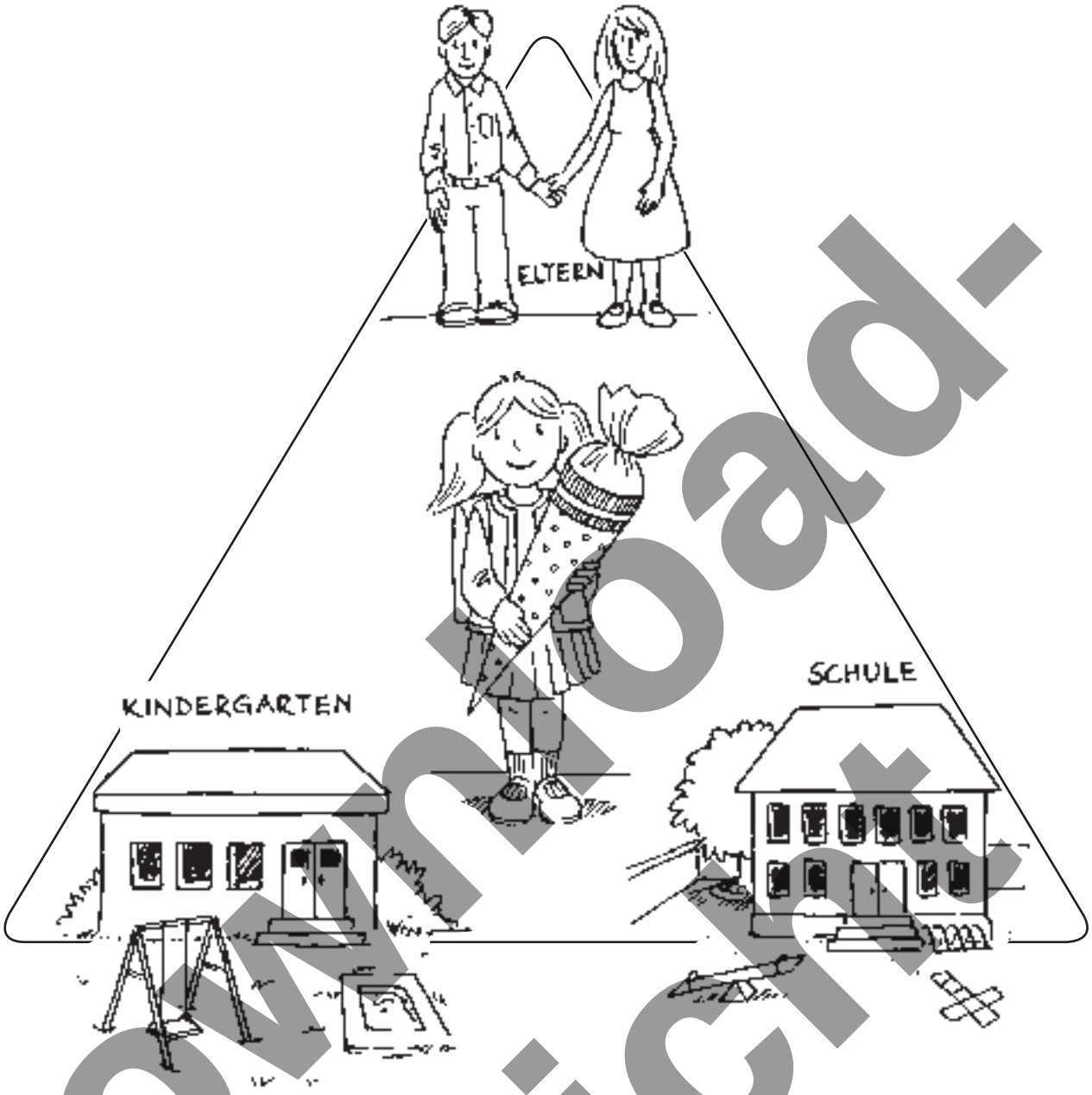
Jakob (6 Jahre, 2 Monate) mag überhaupt nicht malen oder basteln. Am liebsten spielt er draußen im Garten in seinem Sandkasten oder geht mit seinen Freunden auf den Spielplatz. Er schaut freudig mit seiner Mama Bilderbücher an und hört interessiert zu, wenn ihm vorgelesen wird. Seinen Namen kann er gut leserlich schreiben. Im Spiel „Uno“ ist er ein wahrer Meister.

Welches der vier Kinder ist schulfähiger? Diese Frage ist nicht so einfach zu beantworten. Denn zu den persönlichen Voraussetzungen kommen noch weitere Faktoren hinzu. Fridolin und Manuel kommen in eine Klasse mit 28 Kindern in einer vierzügigen Grundschule und müssen mit dem Schulbus fahren. Amelie und Jakob werden in ihrem Dorf eine jahrgangsgemischte Klasse mit insgesamt 20 Kindern besuchen. Wie würden Sie nun die Schulfähigkeit der einzelnen Kinder beurteilen?

Wie Sie sehen, sind auch Faktoren aus der Umwelt für die Definition des Schulfähigkeitsbegriffs von Bedeutung. In der Schulfähigkeitsforschung der vergangenen Jahre hat Horst Nickel dieses System als „sozial-kulturelles Makrosystem“ bezeichnet, welches die Schulfähigkeit beeinflusst (Nickel, 1999, S. 154). Das bedeutet, dass die unterschiedlichen Anforderungen und Bedingungen in der Familie, im Kindergarten und in der Schule wesentlich zur Schulfähigkeit des einzelnen Kindes beitragen. So wie es in den verschiedenen Bundesländern und Schulen Unterschiede bei Lehrplänen, Unterrichtsorganisation, Lehrerverhalten sowie materieller und personeller Ausstattung gibt, arbeiten auch Kindergärten sehr unterschiedlich. Natürlich sind neben dem Hauptfaktor Familie diese Außenfaktoren ebenso prägend für die Erziehung und Bildung des Kindes. Deshalb ist eine gute Zusammenarbeit aller Beteiligten für die Entwicklung des Kindes von großer Bedeutung.

Download-Ansicht

Helga Fell: Die Schulfähigkeit im Alltag fördern · Best.-Nr. 072
© Brigg Verlag, Friedberg



„Das Schulfähigkeitsdreieck“

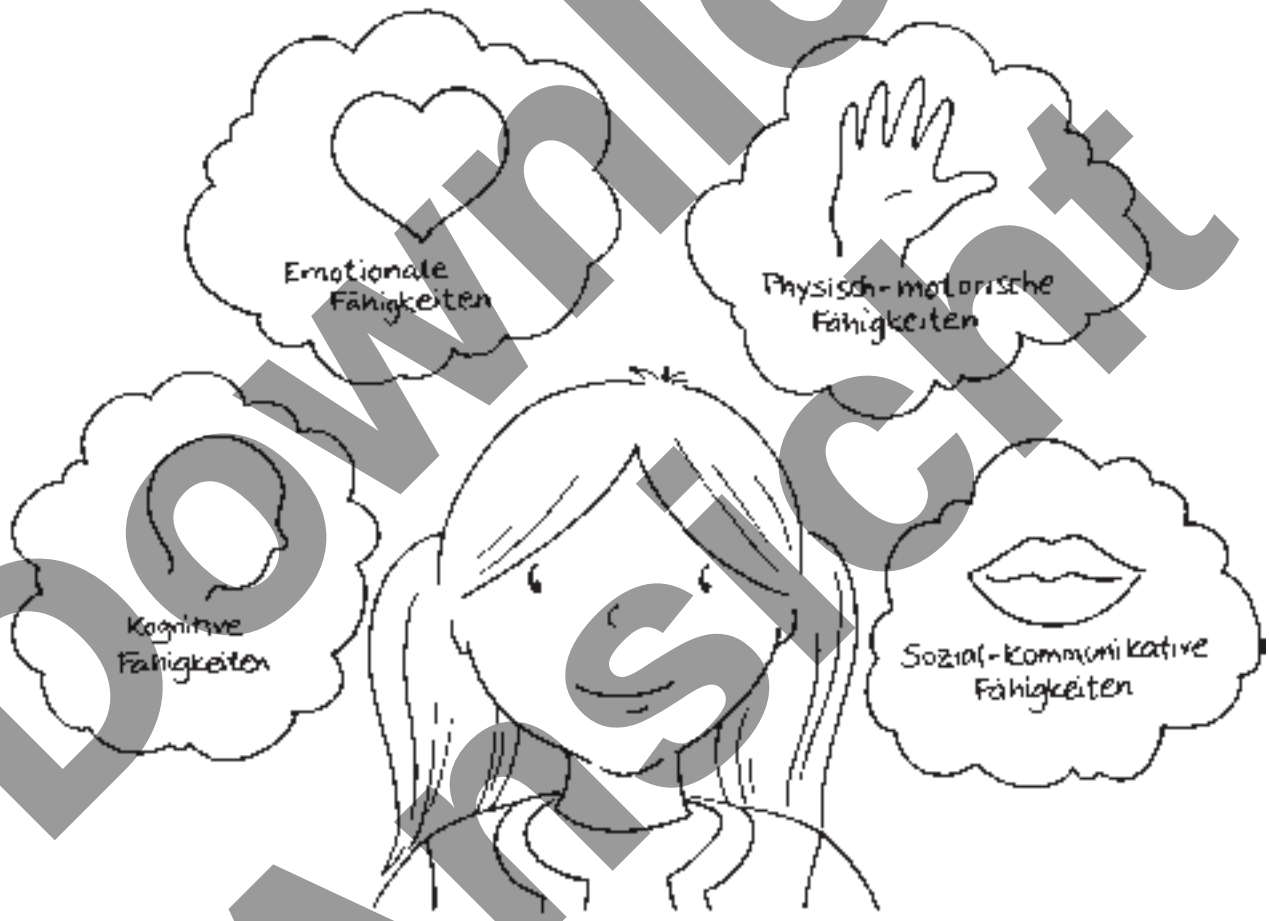
Download-Ansicht

Helga Fell: Die Schulfähigkeit im Alltag fördern · Best.-Nr. 072
© Brigg Verlag, Friedberg

Schauen wir uns nun das werdende Schulkind an. **Welche Fähigkeiten können wir bei ihm fördern, damit ein guter Schulstart gelingt?**

In der Schule benötigen Kinder die gleichen Fähigkeiten, die sie auch brauchen, um ihr Leben in der Gesellschaft zu meistern. Eigentlich könnte man den Begriff „Schulfähigkeit“ durch den Begriff „Alltagstauglichkeit“ ersetzen. Sicher kennen Sie das Sprichwort: „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.“ (Lateinisch: „Non scolae, sed vitae discimus.“)

Es ist immer wichtig, das Kind in seiner ganzen Persönlichkeit zu sehen, bildlich gesprochen mit Kopf, Herz, Hand und Mund. Daraus lassen sich zahlreiche Aspekte der Schulfähigkeit herleiten, die im Folgenden in vier Bereiche eingeteilt werden, um sich einen besseren Überblick verschaffen zu können. Natürlich greifen die einzelnen Faktoren oft ineinander und können im Alltag nicht isoliert voneinander betrachtet werden. Wir haben immer das „ganze Kind“ vor uns und nicht nur dessen Kopf oder dessen Hände. Lernt ein Kind beispielsweise, eine Schleife zu binden, benötigt es außer dem Wissen, in welcher Reihenfolge die Schnürsenkel zu legen und zu verbinden sind, auch das notwendige feinmotorische Geschick. Es braucht Geduld, Ausdauer und Konzentration und natürlich auch jemanden, der ihm schon einige Male vorher die Schuhe gebunden und dabei die Vorgehensweise beschrieben hat. In diesem Sinne sollte eine „ganzheitliche Förderung“ verstanden werden.



Download-Ansicht

Helga Fell: Die Schulfähigkeit im Alltag fördern · Best.-Nr. 072
© Brigg Verlag, Friedberg

Kriterien der Schulfähigkeit

Kognitive Fähigkeiten

Unter kognitiven Fähigkeiten versteht man alle Denkleistungen, die im Gehirn ablaufen. Dazu gehören die Wahrnehmung, die Denkfähigkeit, der große Bereich der Sprache, das Begreifen von mathematischen Zusammenhängen und viele weitere Bereiche, die Gedächtnisleistungen erfordern.

Folgende Übersicht soll verdeutlichen, wofür einzelne Kompetenzen zum schulischen Lernen wichtig sind:

Mein Kind kann …	**In der Schule wichtig für …**
Wahrnehmung	
Gegenstände, Bilder und Symbole erkennen	Lese- und Schreiblernprozess, Mathematik, Erkennen von Buchstaben und Zahlen
Farben und Formen erkennen	Kunst, Geometrie
Laute hören und zuordnen	Lese- und Schreiblernprozess, Musik
Denkfähigkeit	
sich Daten merken	alle Fachbereiche, Denken ist eine Grundvoraussetzung allen Lernens
Anleitungen umsetzen	
Handlungsabläufe in die richtige Reihenfolge bringen	
Sprache	
Anweisungen verstehen	alle Fachbereiche
deutlich sprechen	Lesen, Unterrichtsgespräch
eigene Gedanken formulieren	mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch
die Struktur der Sprache erkennen: Laute, Buchstaben, Wörter, Sätze (phonologische Bewusstheit)	Lese- und Schreiblernprozess, Zuordnen von Lauten zu Buchstaben, Rechtschreiben, Grammatik
Mathematische Fähigkeiten	
sortieren, ordnen, vergleichen	mathematische Grundvoraussetzungen: Mengen und Längen vergleichen, Reihen fortsetzen, zeitliche Abfolgen erkennen
Mengen zählen und Zahlen erkennen	Anzahlen erfassen, Ziffern zuordnen, rechnen
sich am eigenen Körper und im Raum orientieren	mathematische Begriffsbildung, Richtungen (links, rechts, oben, unten …) kennen, Geometrie, Leselernprozess (Leserichtung)

Download-Ansicht

Helga Fell: Die Schulfähigkeit im Alltag fördern · Best.-Nr. 072
© Brigg Verlag, Friedberg

Emotionale Fähigkeiten

Emotionale Fähigkeiten haben alle mit der Gefühlswelt des Kindes zu tun. Der Aufbau von emotionalen Kompetenzen wie Selbstvertrauen, Angstfreiheit und Zuversicht, Lern- und Leistungsmotivation, Ausdauer und Konzentration setzt eine emotionale Stabilität des Kindes voraus. Diese ist vor allem bei Kindern, die in ihrer Familie eine sichere und liebevolle Bindung aufbauen konnten, gut ausgeprägt. Auch eine gewisse Frustrationstoleranz und das „Wartenkönnen auf Erfolgsbestätigung" zählen zu den emotionalen Fähigkeiten des Kindes.

Mein Kind kann …	**In der Schule wichtig für …**
Selbstvertrauen, Angstfreiheit und Zuversicht	
sich von der Familie zeitweise trennen	das ganze schulische Leben, in dem das Kind alleine zurechtkommen muss
Neues angstfrei ausprobieren	das Bewähren in neuen Situationen, mit denen es konfrontiert wird
auch schwierigere Aufgaben meistern	
Ausdauer und Konzentration	
Spiele zu Ende spielen	Arbeitsaufträge in allen Fachbereichen zu Ende bringen, sich nicht ablenken lassen
Arbeiten zu Ende ausführen	
bei der Sache bleiben	
Leistungsmotivation	
sich Mühe geben, ein gesetztes Ziel zu erreichen	zielorientiertes Arbeiten in allen Fachbereichen, Anstrengungsbereitschaft
sich freuen, wenn es ein gesetztes Ziel erreicht hat	Lernfreude bewahren
Frustrationstoleranz, Warten auf Bestätigung	
beim Spielen auch mal verlieren	mit Misserfolgen umgehen können und aus Fehlern lernen
abwarten	in einer Klasse können nicht alle gleichzeitig an die Reihe kommen
sich mit anderen über deren Erfolge freuen	das Kind muss ertragen können, dass andere vor ihm Anerkennung für richtige Antworten bekommen

Download-Ansicht

Helga Fell: Die Schulfähigkeit im Alltag fördern · Best.-Nr. 072
© Brigg Verlag, Friedberg

Physisch-motorische Fähigkeiten

Zu den physisch-motorischen Fähigkeiten gehören in erster Linie die körperliche Gesundheit und der ganze Bewegungsapparat des Kindes, insbesondere dessen grob- und feinmotorische Fähigkeiten. Sie versetzen das Kind in die Lage, Alltagssituationen, z. B. das Anziehen, selbstständig zu bewältigen.

Mein Kind kann …	In der Schule wichtig für …
Selbstvertrauen, Angstfreiheit und Zuversicht	
Grobmotorik	das ganze schulische Leben, in dem das Kind alleine zurechtkommen muss
vorwärts und rückwärts laufen	Sportunterricht, Musik- und Bewegungserziehung (das Ausleben des Bewegungsdrangs in der Pause fällt „sportlichen" Kindern leichter, sie sind auch anerkannte Spielpartner), Sicherheitserziehung
turnen und sich sicher auf Spielgeräten bewegen	
Fahrrad fahren	Verkehrserziehung, Sportunterricht (Gleichgewicht, Körperkoordination)
schwimmen	Sicherheit und Selbstbewusstsein im Sportunterricht (ist auch in der Kleingruppe leichter zu lernen als in einer großen Klasse)
Feinmotorik	
mit den Fingern kneten	Schreiblehrgang
unverkrampft den Stift halten	Schreiben, Malen
genau ausmalen	Schreiblehrgang, Kunst, Sachunterricht, Geometrie
mit Schere und Kleber richtig umgehen	Handarbeiten, Bastelarbeiten, für Arbeitsaufträge in allen Fachbereichen (Arbeitsblätter)
eine Schleife binden	beim Anziehen, Fingerfertigkeit für Schreiblehrgang
Selbstständigkeit	
sich alleine an- und ausziehen	Umziehen beim Sport- oder Schwimmunterricht, für die Pause, beim Kommen und Gehen
Aufgabenstellungen eigenständig erledigen	alle Fachbereiche, in der großen Gruppe ist die Lehrkraft nicht permanent für Einzelne verfügbar
Gesundheit	
sehen, hören, (fühlen, schmecken, riechen)	visuelle und auditive Wahrnehmung dessen, was die Lehrkraft zeigt oder sagt
sich oft und viel bewegen	als Ausgleich zum vielen Sitzen in der Schule, Gesundheitserziehung

Download-Ansicht

Helga Fell: Die Schulfähigkeit im Alltag fördern · Best.-Nr. 072
© Brigg Verlag, Friedberg

Sozial-kommunikative Fähigkeiten

Sozial-kommunikative Fähigkeiten helfen, sich in einer Gruppe zurechtzufinden und zu bewähren. Sie beinhalten die Anerkennung von Regeln mit den dazugehörigen Umgangsformen, den Respekt vor dem anderen und die Fähigkeit, seine eigene Meinung zu vertreten, ohne den anderen zu verletzen.

Mein Kind kann …	**In der Schule wichtig für …**
Anerkennung von Regeln	
sich in Spielen an Regeln halten	Fairness im Sportunterricht, Spielen in der Pause
Regeln im familiären Zusammenleben einhalten	die Einhaltung der Schul- und Hausordnung zum friedvollen Zusammenleben
angemessen auf Konsequenzen reagieren	Werteerziehung, Gerechtigkeit
Umgangsformen	
freundlich grüßen und sich verabschieden	das menschliche Miteinander, das Wohlfühlen in der Schule
„Bitte“ und „Danke“ sagen	Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Erziehung zu Hilfsbereitschaft
mit guten Tischmanieren essen und trinken	Verhalten in der Pause, soziale Anerkennung in der Gruppe
Respekt	
sich anderen gegenüber respektvoll verhalten	Anerkennung und Respekt vor Personen und Wertschätzung der Arbeit (Lehrkräfte, Hausmeister, Sekretärin)
Soziale Kompetenz	
eigene Gefühle äußern	Umgang mit Erfolg oder Misserfolg, Streitsituationen bewältigen
anderen zuhören	Unterrichtsgespräch, persönliche Gespräche
eigene Meinungen äußern, ohne andere zu verletzen	Sozialerziehung, Erziehung zu demokratischem Verhalten, Kompromissbereitschaft

Download-Ansicht

Helga Fell: Die Schulfähigkeit im Alltag fördern · Best.-Nr. 072
© Brigg Verlag, Friedberg

Wenn Sie sich an die anfangs beschriebenen Kinder erinnern, so wird man bei jedem von ihnen sicher einige Schulfähigkeitskriterien finden, die bereits sehr ausgeprägt sind, bei anderen Punkten stehen die Kinder vielleicht noch in den Startlöchern. Genauso wird es bei Ihrem Kind sein. Es hat sicher schon viele Stärken, aber manche Dinge könnten auch noch besser werden. Neben allen Fördermaßnahmen, die Sie in den folgenden Kapiteln entdecken werden, ist es wichtig, dass Sie selbst mit Ihrem Kind eine positive Einstellung zu Schule und Lernen aufbauen. Lernen ist etwas, was Freude und Zufriedenheit bereitet, es lässt uns die spannende Welt entdecken, in der wir leben. Vermeiden Sie Aussagen wie: „Warte nur, bis du in die Schule kommst, da beginnt der Ernst des Lebens." Solche Sätze lösen bei Kindern Ängste aus, die eigentlich unbegründet sind. In der Regel freuen sich Kinder auf die Schule, weil sie damit zu den „Großen" gehören und an deren Leben teilhaben dürfen. Wenn Sie es schaffen, diese Vorfreude zu vermitteln und zu bewahren, leisten Sie damit einen wichtigen Beitrag zur Schulfähigkeit Ihres Kindes.

Die wichtigsten Punkte aus diesem Kapitel:

- Schulfähigkeit ist ein Prozess, in dem sich ein Kind befindet, und deshalb für jedes Kind anders zu definieren
- Die Systeme Familie, Kindergarten und Schule beeinflussen die Schulfähigkeit, dabei hat die Familie den größten Einfluss
- Schulfähigkeit ist mit „Lebens- oder Alltagstauglichkeit" gleichzusetzen
- Ganzheitliche Förderung (Kopf, Herz, Hand und Mund) geschieht am besten in Alltagssituationen
- Eine positive Grundeinstellung zu Schule und Lernen verhindert das Entstehen von Ängsten

Download-Ansicht

Helga Fell: Die Schulfähigkeit im Alltag fördern · Best.-Nr. 072
© Brigg Verlag, Friedberg

Augen auf!

Mit dieser Aufforderung, die sich nicht nur auf den Straßenverkehr beziehen sollte, möchte ich Sie motivieren, wirklich einmal genau auf die alltäglichen Dinge zu schauen und ganz bewusst wahrzunehmen, wie viel Können, Wissen und Erfahrungen hinter vielen, oft so banal wirkenden Gegebenheiten stecken.

Jakob spielt mit seinem Papa im Garten Fußball. Als der Ball über den Gartenzaun zu den Nachbarn fliegt, ist es nicht nur eine sportliche Leistung (physisch-motorische Fähigkeit: „ein toller Schuss"), eine naturwissenschaftliche Erkenntnis (kognitive Fähigkeit: durch die Schwerkraft landet der Ball wieder am Boden) und ein plötzliches Empfinden (emotionale Fähigkeit: Enttäuschung – „Oh je, der Ball ist weg!"), sondern vielleicht auch ein Anlass zum Einüben von Kommunikation (sozial-kommunikative Fähigkeiten: Kontaktaufnahme/Entschuldigung/Bitte), wenn Jakob bei den Nachbarn klingeln muss, um den Ball wiederzuholen.

Solche Situationen entstehen einfach spontan, trotzdem werden gerade hier Kriterien der Schulfähigkeit ganz unbewusst geübt. Kinder lernen sehr oft in Situationen, die gar nicht als Lernsituationen geplant sind. Wichtig ist dabei vor allem, dass man sich seine eigene Vorbildfunktion bewusst macht. Kinder lernen ihr Verhalten oft am Modell, was von Bandura bereits 1963 in seinen Studien zur Lernpsychologie beschrieben wurde. Das Kind lernt durch Beobachtung und „kopiert" das Verhalten seiner Lehrperson. Man kann das sehr gut nachvollziehen, wenn man von seinem Kind plötzlich genau die gleichen Redewendungen hört, die man selbst in seiner Sprache verwendet.

Als Amelie und ihre Eltern zum ersten Mal bei einer vierköpfigen Familie einer Arbeitskollegin eingeladen sind und die Kinder sich nach dem Abendessen zum Spielen in die obere Etage verabschieden, kommt Amelie die Treppe herunter, bleibt in der Mitte stehen, nimmt die Hände in die Hüften und ruft: „Haben die vielleicht einen Saustall da oben!" Der Mutter bleibt das Essen im Hals stecken, nicht nur weil sie ihre eigenen Worte wiedererkennt.

Machen Sie also die Augen in zweierlei Hinsicht auf: Betrachten Sie die alltäglichen Situationen im Hinblick auf das Können und Wissen, das sich ihr Kind gerade in dieser Situation aneignet oder bereits anwendet. Bedenken Sie außerdem bei allem, was sie reden und tun, dass ihr Kind, auch wenn es anscheinend gerade mit etwas anderem beschäftigt ist, ständig dazulernt, denn Kinder haben ihre Augen und Ohren immer und überall offen.

Download-Ansicht

Helga Fell: Die Schulfähigkeit im Alltag fördern · Best.-Nr. 072
© Brigg Verlag, Friedberg

Eine Welt voller Laute und Buchstaben

Mit dem „ersten Schrei“, eigentlich dem ersten eigenen Laut, den ein Kind von sich gibt, taucht es in eine Welt voller Laute und Buchstaben ein. Es ist dauerhaft von Sprache umgeben. Zunächst sind es natürlich die Laute, in der Fachsprache Phoneme genannt, die das Kind wahrnimmt und im Gehirn speichert. So entwickelt sich durch das Vorbild der Eltern die eigene Muttersprache. Untersuchungen haben ergeben, dass das erste Lebensjahr sehr entscheidend für die Sprachentwicklung ist, weil in dieser „sensiblen Phase“ sämtliche Laute, die das Kind für das spätere Sprechen braucht, abgespeichert werden (Blakemore/Frith, 2006, S. 62). Deshalb ist es wichtig, dass man von Anfang an viel mit seinem Kind spricht. Die manchmal zu Unrecht verpönte „Babysprache“ ist eigentlich in den ersten Monaten im sozialen Wechselspiel zwischen Eltern und Kind sehr wichtig, denn damit passt man sich ganz intuitiv dem kommunikativen Niveau des Kindes an. Nach dem anfänglichen „Gurren“, den ersten „A- und I-Lauten“ kommt das Baby in ein „Lallstadium“ – und wie stolz ist man, wenn es zum ersten Mal „Mama“ oder „Papa“ sagt.

Etwa mit dem 1. Geburtstag mündet diese sogenannte phonologische Entwicklung in die Produktion von Wörtern, deren Anzahl sich manchmal schlagartig erhöht. Es gleicht eigentlich einem Wunder, wenn man bedenkt, dass Menschen im Alter von 16 Jahren einen durchschnittlichen Grundwortschatz von 60.000 Wörtern erreichen (Grimm/Weinert, 2002, S. 526). Sie können ja mal ausrechnen, wie viele Wörter man da an einem Tag lernen muss.

Natürlich sind in diesem hochkomplexen Lernprozess nicht alle Lautverbindungen und Wörter von Anfang an richtig. Wenn Fridolin „Bimbane“ sagt, erkennt seine Mutter trotzdem sofort, dass er eine Banane haben möchte, und gibt sie ihm mit den Worten: „Hier hast du eine Banane.“ Keine Mutter würde anders reagieren und so tun, als hätte sie das Kind nicht verstanden, um damit das richtige Wort hervorzurufen. Man weist das Kind nicht auf seinen Fehler hin, sondern bringt sehr viel Geduld auf, immer wieder das richtige Wort für einen Gegenstand zu wiederholen, bis das Kind es in seiner eigenen Sprache anwendet. Hierbei ist es für die Sprachentwicklung des Kindes wichtig, dass man sich nicht der Babysprache anpasst, sondern die Dinge wirklich beim Namen nennt.

Damit Sie nicht denken, dass ich Sie hier mit unabdingbaren Regeln belehren möchte, füge ich gleich noch hinzu, dass in unserer Familiensprache ein Schlafanzug seit ungefähr vier Jahren nur noch „Schlafawunz“ heißt. Unsere Tochter kennt aber trotzdem beide Wörter.

Die Hauptbedingung für den Spracherwerb ist natürlich das Hören der Sprache. Deshalb ist es wichtig, das genaue Hin- und Zuhören zu schulen, um die vielfältigen Laute und Geräusche des Alltags selektiv richtig zuzuordnen (Tenta, 2002, S. 22). Die Fähigkeit, einzelne Laute eines Wortes zu unterscheiden, bezeichnet man als „phonologische Bewusstheit im engeren Sinn“. Vielleicht kennen Sie ja auch Trainingsprogramme aus dem Kindergarten zur Entwicklung der phonologischen Bewusstheit. Hier werden gezielte Übungen zur Lauterkennung, Silben- und Reimbildung durchgeführt, da man die phonologische Bewusstheit als wichtige Grundvoraussetzung für den Schriftspracherwerb erkannt hat.

Die **„Laute-Entdeckerliste“** auf S. 18 möchte Ihnen ein paar Ideen liefern, wie und wo überall Ihr Kind Laute, Silben und Wörter für die Entwicklung der phonologischen Bewusstheit finden kann. Achten Sie bei allen Sprechübungen darauf, dass Sie selbst eine deutliche Aussprache pflegen. Sie können solche Übungen mit dem Kind auch einmal vor einem Spiegel machen und dabei die Mundstellung bei den einzelnen Lauten gezielt beobachten.

Download-Ansicht

Helga Fell: Die Schulfähigkeit im Alltag fördern · Best.-Nr. 072
© Brigg Verlag, Friedberg

Laute-Entdeckerliste

- Geräusche im Haushalt entdecken oder erraten: Telefon, Staubsauger, Waschmaschine, Mixer, Wasser einschenken, Spitzer …
- Besteck anhand des Geräusches beim Tischdecken unterscheiden

- Geräusche im Freien hören und zählen, wie viele unterschiedliche Geräusche man z. B. in einer Minute entdeckt: Vogelzwitschern, Auto, Zug, Flugzeug, Blätterrauschen, Bach …
- Geräusche-Memory basteln (in je zwei Döschen z. B. Reis füllen)
- Stimmen nachahmen, hohes und tiefes Sprechen wie „der Papa“, „die Tante“

- Laut-und-leise-Spiel: Musizieren, Dirigent zeigt mit vereinbarter Bewegung an, ob laut oder leise gespielt wird
- Instrumente im Zimmer suchen, z. B. Tür als Trommel
- „Mäuschen, piep einmal!“: Versteckspiel, die Maus gibt der Katze Signale
- Tierstimmenspiel: Tiere anhand der Laute, die sie machen, erkennen
- Anlautspiel: Finde möglichst viele Dinge, die mit „A“ anfangen
- Ich sehe was, was du nicht siehst, es fängt mit „M“ an
- Koffer packen: „In meinen Koffer packe ich …“ (z. B. alles mit „S“)
- Schoßspiele: „Hoppe, hoppe, Reiter …“

- Fingerspiele: „Das ist der Daumen …“
- Auszählreime: „Ene, mene, miste …“
- Reimwörter suchen: „Im Haus ist eine …“
- Namen klatschen, patschen oder hüpfen: „Ich heiße Bar-ba-ra“ (Silben)
- Zaubersprüche erfinden: „Sim sala bose, hier ist eine Hose, sim sala bocken, hier sind meine Socken …“

- „Kasperle-Sprache“: Verdrehen der Laute, z. B. „Epfal“ statt Apfel
- „Roboter-Sprache“: Wie ein Roboter in Silben sprechen („Ich zie-he nun mei-ne Strumpf-ho-se an.“)
- „Flüsterpost“: Ein Wort wird in der Familienrunde immer weiter ins Ohr geflüstert, der Letzte muss sagen, was er verstanden hat

- Singen: Kinderlieder, Volkslieder und alles, was Spaß macht, Lieder im Radio mitsingen (auch „in Englisch“)

(Vgl. Tenta: Schrift- und Zeichenforscher. Don Bosco Verlag 2002, S. 22–29.)

Download-Ansicht

Helga Fell: Die Schulfähigkeit im Alltag fördern · Best.-Nr. 072
© Brigg Verlag, Friedberg

Leseheft

Grundschule

Helga Fell

Charlotte braucht noch Sitzfleisch

Eine (Vor-)Lesegeschichte mit Ausmalbildern zum Schulanfang

Download-Ansicht

BRIGG VERLAG Büchler

Helga Fell

Charlotte braucht noch Sitzfleisch

Eine (Vor-)Lesegeschichte mit Ausmalbildern zum Schulanfang

Download-Ansicht

Leseheft

BRIGG VERLAG

Hallo, ich bin die Carli.

Also, eigentlich heiße ich Charlotte.
Aber so werde ich nur manchmal
genannt.

Ich komme bald in die Schule.
Es ist toll, endlich so groß zu sein.
Da kann man den Kleinen im
Kindergarten viele Dinge beibringen.

Download-Ansicht

Download-Ansicht

Neulich habe ich dem Maxi gezeigt, wie man mit einem Bein auf einem Stuhl stehen kann und gleichzeitig ein Haus malt.

Als Frau Hoppe das sah, sagte sie zu mir: **„Charlotte, du brauchst mehr Sitzfleisch, wenn du in die Schule kommst.“**

Was das wohl bedeutet? Hm …

Download-Ansicht

Download-Ansicht